



akzept e.V. Geschäftsstelle  
Christine Kluge Haberkorn  
Südwestkorso 14, 12161 Berlin  
+49 (0)30-827 069 46  
akzeptbuero@yahoo.de

Informationen im Internet  
akzept.eu, akzept.org (Archiv)  
gesundinhafteu  
naloxoninfo.de  
alternativer-drogenbericht.de  
hepatitis-aktion.de  
patientenrechteakzept.de

Berlin, den 11. Dezember 2023

## Kriminalisierung verhindert Kinder- und Jugendschutz!

Zu dem Brief an die Bundestagsfraktionen vom 9.12, von Ärzte- und Lehrerverbänden sowie der Polizeigewerkschaft mit der Behauptung, das geplante Cannabis-Gesetz sei eine Gefahr für Kinder- und Jugendschutz– und man solle dem Gesetzentwurf von Minister Lauterbach (SPD)

und den Fachleuten der Ampelkoalition nicht zuzustimmen, sagt der Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik, akzept e.V. :

**Niemand, der einem legalen Zugang zu Cannabis fordert bestreitet die wissenschaftlichen Erkenntnisse, dass insbesondere bei jungen Menschen bis 25 Jahre die Entwicklung des Gehirns noch nicht abgeschlossen ist und ungünstige Einflüsse durch intensiven Cannabiskonsums auf Gedächtnis-, Lern- und Erinnerungsleistungen, Aufmerksamkeit, Problemlösen, Denkleistung und Intelligenz möglich sind. Es bestreitet niemand die Erkenntnisse von führenden deutschen Suchtmedizinern im Deutschen Ärzteblatt vom 2015, dass sehr frühzeitiger, sehr intensiver (also täglicher), langfristiger und hochdosierter Konsum von Cannabis zu gesundheitlichen Schäden führen kann. Tatsächlicher ist der Anteil dieses hochriskanten Konsums an der Gesamtzahl der Konsumierenden aber gering (1-2%). Auch die Internationale Expertenkommission der Weltgesundheitsorganisation (WHO) kommt 2018 zu folgenden Schlussfolgerungen:**

- Das Argument, dass Cannabis Schizophrenie verursacht, ist jedoch umstritten, da einige beobachtet haben, dass der starke Anstieg des weltweiten Cannabiskonsums in den letzten Jahrzehnten die Inzidenz von Schizophrenie nicht erhöht hat.
- Die überwiegende Mehrheit der Menschen, die Cannabis konsumieren, wird niemals eine psychotische Störung entwickeln.
- Nur eine geringe Effektstärke für eine verminderte kognitive Funktion bei häufigen oder starken Cannabiskonsumern.

- Die Auswirkungen des Cannabiskonsums auf die Kognition sind reversibel.
- Das Risiko, eine Cannabiskonsumstörung bei Konsumenten zu entwickeln, scheint je nach Studie und Land zu variieren, aber es scheint, dass 1 von 10 oder 1 von 11 repräsentativ ist. Aber: die globalen epidemiologischen Daten, die auf der Prävalenz von Cannabiskonsum und Cannabiskonsumstörungen basieren, sind überraschend gering und de facto zu gering, um zuverlässige Trends zu melden. (40th WHO Expert Committee on Drug Dependence 4-7 June 2018, Geneva, Switzerland)

Wir begrüßen die Absicht des Gesetzentwurfs, Konsumentinnen und Konsumenten einen verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis zu erleichtern. Es ist auch sinnvoll, durch Information, Beratungs- und Präventionsangebote dazu beizutragen, gesundheitliche Risiken für Konsumentinnen und Konsumenten von Cannabis zum Freizeitkonsum zu reduzieren.

Ein erwünschter Effekt der Gesetzesänderung ist die höhere Nachfrage nach Angeboten der Aufklärung und Frühintervention. Gleichzeitig ergibt sich durch die Gesetzesänderung die Chance, insbesondere Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch Präventionsangebote Schadens- und Risikominimierung sowie Konsumkompetenzen zu vermitteln.

Es ist geradezu unverantwortlich, diesen Schritt nicht zu gehen und es ist bedauerlich, dass der Gesetzentwurf nicht, wie ursprünglich vorgesehen in dieser Woche im Bundestag in der 2./3. Lesung verabschiedet wird. Aus der Abstimmung eine Gewissensentscheidung zu machen, wie es der SPD Abgeordnete Sebastian Fiedler gemacht hat, ist geradezu absurd und verhindert Kinder- und Jugendschutz!

*Prof. Dr. Heino Stöver (Vorsitzender von akzept)*